



Ulrich Engel OP

Aufmerksam für die sozialen „Zeichen der Zeit“

Dem Befreiungstheologen Gustavo Gutiérrez OP zum 80. Geburtstag



Gustavo Gutiérrez OP

Einer der bedeutendsten Theologen der Gegenwart, der Peruaner Gustavo Gutiérrez OP, konnte in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiern – Grund genug, Person und Werk zu würdigen. Ich möchte dies

in Gestalt einer persönlich gefärbten Erinnerung an unsere Begegnungen und seine Texte tun.

Begegnungen

Lange, bevor wir uns zum ersten Mal gegenüberstanden, bin ich ihm begegnet. Die erste dieser „virtuellen“ Begegnungen datiert aus der Zeit meines Noviziates. In solch einem Jahr der Einführung in den Orden hat man viel Zeit. Ich nutzte den temporalen Luxus, den mir der Bettelorden bot, um ein paar dicke theologische Bücher zu lesen – darunter in 6. Auflage die „Theologie der Befreiung“ von Gutiérrez (Mainz⁶1980). Meine damaligen Unterstreichungen und Bleistiftkommentare in dem inzwischen ziemlich angegilbten Exemplar rühren mich heute an, zeugen sie

doch von frühen wissenschaftlichen Gehversuchen, bei denen mir Gustavo Gutiérrez zum theologischen Lehrer wurde.

Jahre später dann die zweite Begegnung: Theologisch den Kinderschulhen entwachsen, wagten Thomas Eggensperger OP und ich uns an unser erstes eigenes Buch. Es handelte von Bartolomé de Las Casas, Dominikaner und Verteidiger der Indios zu Beginn des 16. Jahrhunderts (Mainz²1992). Was lag da näher, als Gutiérrez, den „Vater der Befreiungstheologie“, der selbst ein maßgebliches Las Casas-Buch geschrieben hatte (Freiburg/Br. 1990), zu bitten, unserer Biographie des „Großvaters der Befreiungstheologie“ ein Geleitwort beizugeben. Was er dann auch tat.

Und eine dritte Begegnung ist beachtenswert: Am 29. September 2001 legte Gustavo Gutiérrez seine Professur im Dominikanerorden ab – und wir wurden somit dominikanische Brüder. Er erklärte seine Entscheidung einmal wie folgt: „Meine Verbindung zum Predigerorden reicht bis in meine Studienzeit in Frankreich zurück. Dort kam ich persönlich in Kontakt mit dem wissenschaftlichen Werk der Patres Congar, Chenu und Schillebeeckx, allesamt Dominikanertheologen. Ich fühlte mich angezogen von ihrem tiefen Verständnis der inneren Beziehung, die zwischen Theologie, Spiritualität und der zeitgenössischen Predigt des Evangeliums existieren soll. (...) Meine lange Freundschaft mit vielen Dominikanern wie auch andere Umstände bewegten mich schließlich zu dem Schritt. Ich bin dankbar für die herzliche Aufnahme, welche mir die Dominikanische Familie bereitet hat.“ (Interview mit Dan Hartnett SJ, in: *American Magazin* vom 31.3.2003)

Geistesverwandt

Soviel zur dominikanischen Familiengeschichte. Es gibt über Gustavo Gutiérrez natürlich noch mehr zu sagen. Ich zitiere aus dem „Kleinen Lexikon zur Theologie der Befreiung“ (Düsseldorf 1991) des Theologen und Übersetzers Horst Goldstein: „Gutiérrez, Gustavo; geboren 1928 in Lima; Studium der Medizin, Psychologie und Theologie in Lima, Löwen und Lyon; Pfarrer im Barrio Rimac (Lima) und Professor an der Katholischen Universität Lima (...); zahlreiche Buchveröffentlichungen.“ 2003 wurde Gustavo Gutiérrez die

höchste Auszeichnung Spaniens, der sog. inoffizielle Nobelpreis verliehen: der „Premio Príncipe de Asturias“ für Kommunikation und Humanwissenschaften.

Dass Gutiérrez ein solch ausgezeichnete Theologe wurde, hat er nicht zuletzt seinem Lehrer Marie-Dominique Chenu OP (1895–1990) zu verdanken. Das Verhältnis zwischen beiden war und ist theologisch ein äußerst fruchtbares. Eine erste Erwähnung Chenus findet sich schon auf Seite 8 der ersten Auflage der „Theologie der Befreiung“; fünf Seiten weiter wird an die vom Zweiten Vatikanischen Konzil in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ entwickelte „Theologie der Zeichen der Zeit“ erinnert – natürlich mit einer Fußnotenreferenz an Chenu! Und wiederum in direkter Nachbarschaft dazu erkennt Gutiérrez im Rekurs auf Chenus 1937 publiziertes kleines, gleichwohl kongeniales Buch „Une école de théologie: Le Saulchoir“ (dt.: „Le Saulchoir. Eine Schule der Theologie“, Berlin 2003) die „großen sozialen Bewegungen“ als theologisch relevante Orte.

Chenu – so meine These – bietet mit seinen Aussagen zu den „Zeichen der Zeit“ und den „loci theologici in actu“ (theologischen Praxis-Orten) einen hermeneutischen Schlüssel zur Theologie der Befreiung von Gustavo Gutiérrez an. Auf Seite 23 der „Theologie der Befreiung“ heißt es – wohl kaum von ungefähr – über das zum Himmel schreiende Elend der Armen und ihre Sehnsucht nach Befreiung: „Befreiungstheologie ist (...) das Bemühen, in Anlehnung an Johannes XXIII. und das Konzil, dieses

Buchvorstellung

anlässlich des Erschensens von:
M.-D. Chenu, *Le Saulchoir. Eine Schule der Theologie*
(Collection Chenu, Bd. 2), Mohns Verlag, Berlin 2004

Dienstag, 15. Juni 2004, 19.30 Uhr
Universität Tübingen,
H 1 - Theologikum - Liebermeisterstraße 12

Gustavo Gutiérrez OP
Lima / Peru

M.-Dominique Chenu OP,
theologian of the "signs of the times"

Ottmar Fuchs
Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen

Thomas Eggensperger OP
Espaces Brussel – Institut M.-Dominique Chenu, Berlin

Ulrich Engel OP
Institut M.-Dominique Chenu, Berlin

Christian Bauer
Institut M.-Dominique Chenu, Berlin

Peter Hünermann
Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen

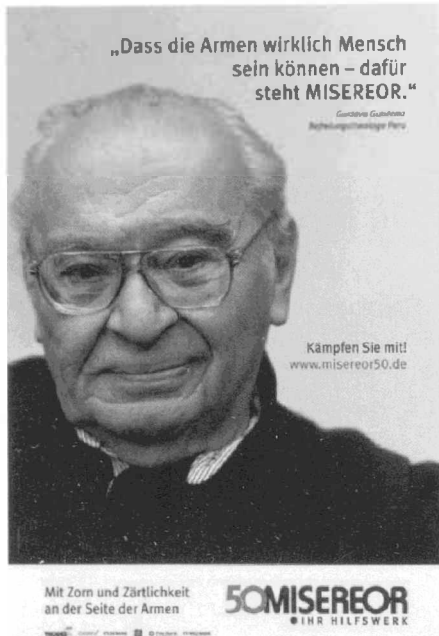
Vorsitzender:
Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen
und Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin /
Dominikanisches Forschungszentrum für Philosophie und Theologie

Gustavo Gutiérrez folgt einer Einladung des Instituts Chenu

Zeichen der Zeit zu verstehen und kritisch im Licht des Wortes Gottes zu bedenken.“

Das Verhältnis zwischen Gutiérrez und Chenu ist allerdings kein einseitiges. Als Gustavo Gutiérrez in Frankreich sein Buch „La libération par la foi“ (Paris 1985) vorlegte, steuerte niemand anderes als Marie-Dominique Chenu das Vorwort bei: ein kleiner Text, der in seinem Innersten getragen ist von der tief erfahrenen Erkenntnis der Inkarnation Gottes in diese Welt – vorzugsweise in den Armen, den Fremden und den Ausgeschlossenen.

Vor dem Hintergrund der wechselseitigen Beziehungen zwischen diesen beiden großen Theologen des 20. Jahrhunderts war es vielleicht nicht ganz zufällig, wie und wo ich Gustavo Gutiérrez erstmals *vis-à-vis* begegnete. Das war 2004 in



Zum 50. Geburtstag wirbt *Misio* mit dem Befreiungstheologen

Tübingen. Auf Einladung des „Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin“ sprach er dort über Chenu als „Theologen der Zeichen der Zeit“. Anlässlich des Erscheinens der deutschen Übersetzung von „Une école de théologie: Le Saulchoir“ wertete er die Bedeutung, die Chenu der menschlichen Geschichte beigemessen hat, als dessen große theologische Intuition. In seiner Aufmerksamkeit für die Zeichen der Zeit war Chenu – so Gutiérrez – „der jüngste Theologe der katholischen Kirche – bis zu seinem Tod!“

Soziale Gerechtigkeit

Jüngst hat Gutiérrez zu zwei wichtigen theologischen bzw. sozial-ethischen Publikationen des Ordens Texte beigesteuert.

Am 26. März 1967 promulierte Papst Paul VI. seine Sozialenzykli-

ka „*Populorum Progressio*“. Aus Anlass des 40. Jahrestages ihres Erscheinens widmete die von der Päpstlichen Universität St. Thomas in Rom herausgegebene Zeitschrift *Angelicum* dem Lehrschreiben eine Doppelnummer (Nr. 3/4 [2007]). In seinem Beitrag „*Donde está el pobre, está Jesuchristo*“ (Wo der Arme ist, da ist Jesus Christus) legt Gutiérrez den matthäischen Text vom endzeitlichen Weltgericht aus. In die universale Perspektive, die Mt 25,31-46 zu eigen ist, sieht Gutiérrez die Sozialverkündigung der katholischen Kirche, speziell der Päpste Johannes XXIII., Paul VI. und Johannes Paul II. sowie der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellín, Puebla und Santo Domingo eingeschrieben.

Wie sehr Dominikanerinnen und Dominikanern die entsprechenden Diskussionen um die soziale Frage mitgeprägt haben, zeigt ein ebenfalls in Rom – hier an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der St. Thomas-Universität – entstandener Sammelband auf (Dublin 2007). Unter dem Titel „*Preaching Justice*“ (Gerechtigkeit predigen) präsentiert das von Francesco Compagnoni OP und Helen Alford OP verantwortete Buch eine Vielzahl dominikanischer Beiträge zur Sozialethik im 20. Jahrhundert. In seinem Vorwort zu dieser mit über 500 Seiten im wahrsten Sinne des Wortes schwergewichtigen Kollektion schreibt Gustavo Gutiérrez – übrigens in direkter Anknüpfung an Chenu und dessen Theologie der Inkarnation: „Die Frage nach der sozialen Dimension der Botschaft des Evangeliums ist so alt wie das Evangelium selbst; es geht auf das Zeugnis Jesu selbst zurück.“ Theologisch

gesehen wurzelt das Thema der sozialen Gerechtigkeit im Zentrum der Frohen Botschaft, so Gutiérrez weiter. Das von Jesus angekündigte Reich Gottes ist *schon jetzt* (wenn auch nicht in seiner ganzen Fülle) in unserer Geschichte gegenwärtig. Die theologisch so gedeutete Realität fordert die Christen auf, Gott gegenüber und zugleich inmitten der Welt gegenwärtig zu sein. Konkret bedeutet das nach Gutiérrez für uns Dominikanerinnen und Dominikaner, dass wir in unseren *Studien* die strukturellen Gründe der Armut wahrzunehmen und zu verstehen suchen, um so die Geschichte der sozialen Ungerechtigkeit *praktisch* zu verändern.

Gutiérrez schließt sein Vorwort mit dem folgenden Satz: „Erinnerung“, sagt der hl. Augustinus, „ist die Gegenwart der Vergangenheit“; nur in dieser tiefen Bedeutung wird die Gegenwart fähig sein, die Zeit, die kommt, vorzubereiten.“ In diesem Sinne mag man meine Erinnerungen an den bekannten Befreiungstheologen in Reihen unseres Ordens lesen. Dass Gustavo Gutiérrez noch eine Reihe von Jahren in Gesundheit vergönnt sein mögen, um an einer humanen und sozial gerechten Zukunft theoretisch wie praktisch zu arbeiten, das sei dem Jubilar von dieser Stelle aus herzlich gewünscht. ♡



Fr. Dr. habil. Ulrich Engel lebt in Berlin und Leipzig und ist Direktor des „Institut M.-Dominique Chenu – Espaces Berlin“.